

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 33: Die motorisierte Schweiz

Illustration: "Papa hat einen fabelhaften Tizian gekauft!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Papa hat einen fabelhaften Tizian gekauft!“
 „So? fährt er den Chrysler nicht mehr?“

Der Rößlfourier

Unser Fourier kam von der Kavallerie. Er soll zwar nie ein guter Reiter gewesen sein, denn er war auch im Zivil eher ein bescheidener Paragraphenstatt Pferdereiter. Immerhin hatte er krumme Beine und schwefelgelbe Pfoten. Darauf war er stolz. (Auf die Pfoten natürlich; die krummen Beine stritt er ab.)

Als er zu uns Motorisierten versetzt wurde, empfand er das fast als Degradation. Das hätten wir ihm verziehen, wenn er seinen Abscheu vor uns nicht allzu offensichtlich kundgetan hätte. Aber es mochte vorkommen was wollte, unser Fourier begann seinen Kommentar stets mit den Worten: «In meiner Schwadron wäre ...» Das ging uns langsam auf die Nerven.

Wenn ein Geschütz stecken blieb, so hieß es: «Ihr könnt halt mit euren Benen nur auf der Asphaltstraße fahren.

Mit Rossen könnte man ...» Wenn eine Düse verstopft war, kommentierte er: «Mit einem Gaul ist man doch besser versehen, der streikt nicht alle Augenblicke.»

Unsere Heldentaten, z. B. das Kehren mit dem Anhänger auf der Kreuzung zweier Waldstraßen usw., tat er immer schnöde ab, indem er von Parforceritten und Rekognoszierungen — seiner Schilderung nach in einer himalaya-ähnlichen Gegend — zu erzählen anging.

Kein Wunder, daß wir auf Rache lauerten. Sie kam. Ein Korpsbefehl kommandierte die Herren Rechnungsführer persönlich auf die Fassungsplätze. Wenn der Gute mit dem Fourgon hätte ausrücken müssen, hätte er um 03.00 schon mit Füttern beginnen müssen. Statt nun dankbar zu sein, den Schlaf des Gerechten bis zur Neige genießen zu dürfen dank dem requirierten Benzinkarren,

betrachtete er Vehikel und Fahrer — nämlich mich — mit sichtlichem Mißtrauen.

Wir fuhren los. Es wurde eine Parforcefahrt. Um die erste Kurve, daß die Finken piffen, um die zweite auf dem inneren Räderpaar, auf der Geraden ein bißchen «Laubsägele», weil der Karren einen so netten Jimmy tanzen konnte, und schließlich einen Stopp mit Achtdrehung auf dem Schulhausplatz in X.

Bleich stieg unser guter Verpflegiger aus dem Motorfahrzeug. Er sprach zuerst kein Wort, dann endlich löste sich seine Zunge: «Du, äh, was i ha welle säge, ... hesch mer ekei Zigarette?» — Ich hatte ihm eine. Und als er gar so elend dreinschaute, hatte ich ihm sogar noch ein gutes Wort: «Weisch, es wär mir bim Rife au nid andersch gange.» — Seit dato kamen wir gut aus mit dem Rößlfourier.

AbisZ